Den Mann unter den Arm genommen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **69 (1975)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

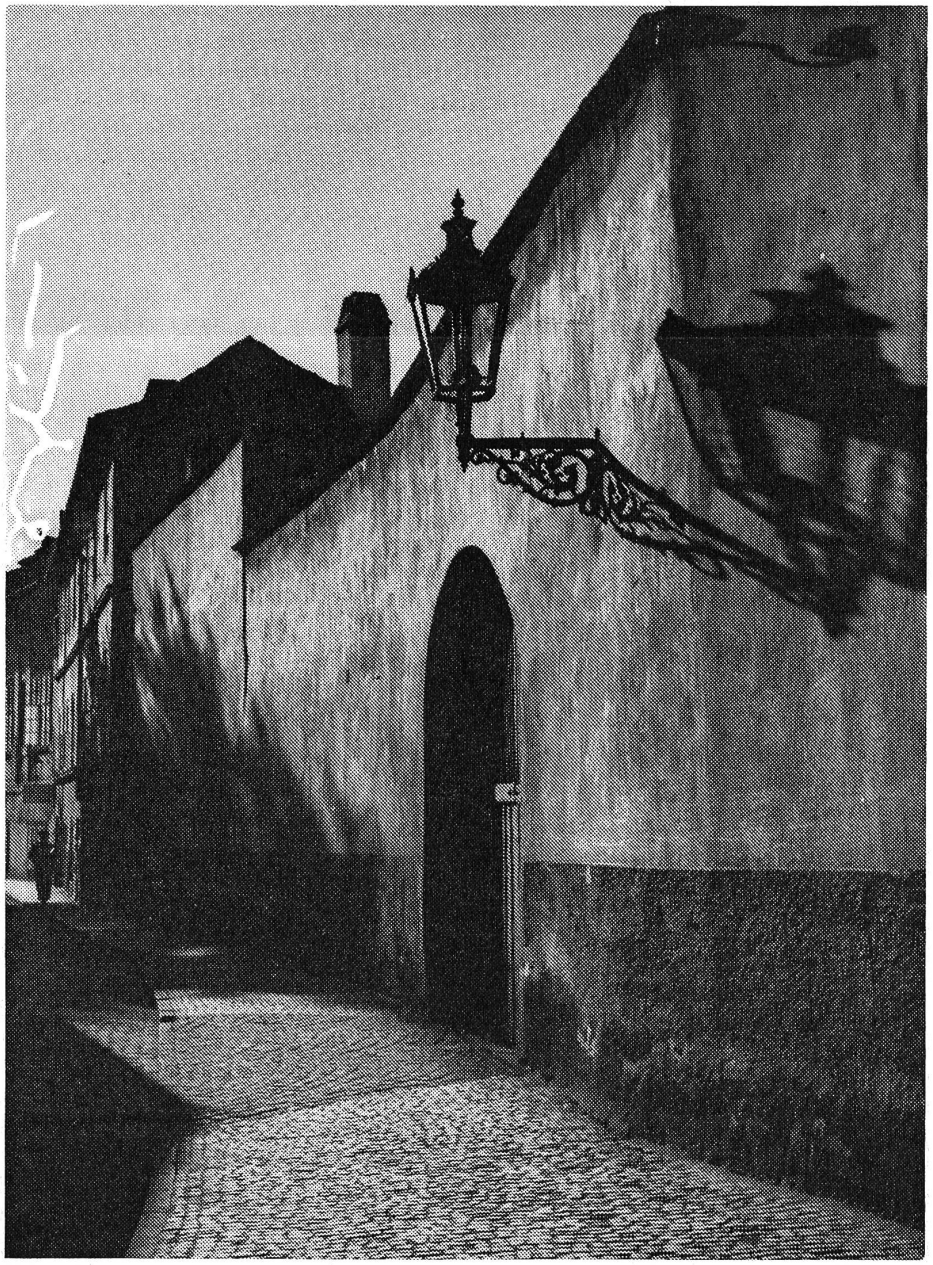
GZ
Gehörlosen-Zeitung
für die deutschsprachige Schweiz
Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB) und des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)
Erscheint zweimal monatlich
69. Jahrgang 15. Februar 1975 Nummer 4

Den Mann unter den Arm genommen

Vielleicht wissen es noch nicht alle Leser: 1975 ist zum *Jahr der Frau* bestimmt worden. Die Frauen in aller Welt sollen die gleichen Rechte wie die Männer bekommen. Seit der Einführung des Frauenstimmrechts — seit kurzer Zeit auch in der Schweiz — ist ein Teil dieser Forderung schon erfüllt. Aber viele Frauen sind damit noch nicht zufrieden. Sie wollen in allen Teilen volle Gleichberechtigung haben.

Manche Männer lächeln vielleicht ein wenig darüber. Vielleicht lächelte auch der Parteiführer (Parteipräsident) der Konservativen Partei in Grossbritannien, Mister *Edward Heath*. Aber seit dem 4. Februar ist ihm das Lächeln sicher vergangen. Seit über neun Jahren ist der Junggeselle Heath der Führer der Konservativen Partei gewesen. Und von 1970 bis 1974 war er sogar Premierminister des Landes, also der wichtigste Mann in der Regierung. Und nun hoffte er, in der Delegiertenversammlung der Partei wieder als Präsident bestätigt zu werden. Aber da musste er eine grosse Enttäuschung erleben. Denn Mrs. *Margaret Thatcher* hat beim ersten Wahlgang 130 Stimmen bekommen und der bisherige Parteiführer Heath nur 119 Stimmen! Nach den Bestimmungen der Statuten ist Mrs. Thatcher aber noch nicht gewählt. Denn sie hat das *absolute Mehr* aller abgegebenen Stimmen (= die Hälfte der Stimmen plus eine Stimme) auch nicht erreicht. Es wird noch ein weiterer Wahlgang nötig sein. Doch Heath hat verzichtet auf den zweiten Wettkampf um die Stimmen der Delegierten.

Mrs. Margaret Thatcher ist sehr siegesgewiss gewesen. Sie hatte schon *vor* der Bekanntgabe des Wahlergebnisses das Bild des früheren Parteiführers unter den Arm genommen. Einfach so unter den Arm genommen, als wollte sie sagen: Im «Jahr der Frau» wird jetzt einmal eine Frau die Parteiführerin sein! Wenn sie den zweiten Wahlgang gewinnt, dann wird sie vielleicht sogar einmal Premierministerin werden. — Eine Frau als Regierungschef hat es in Grossbritannien noch nie gegeben. Mrs. Thatcher wäre aber nicht die erste Frau an der Spitze einer Landesregierung. Frau Golda Meïr war während vielen Jahren bis gegen Ende 1974 Regierungschef in Israel. — In Ceylon ist Frau Bandaranaike an der Spitze der Regierung, und in Argentinien hat die Witwe des vor kurzer Zeit verstorbenen Staatsoberhauptes und Regierungschefs Peròn das Amt ihres Mannes übernommen. **



Malerisches Gässchen in Prag

Operation Roo

(Fortsetzung)

Doris Hermann berichtet aus Australien

Der Ranger und seine Frau, zwei unvergessliche Menschen

Unten am Meer, zirka 120 Kilometer von Adelaide in Südaustralien entfernt, liegt unser Reiseziel *Godwa*. Dort ist ein kleines Dorf und beliebtes Ferienzentrum für Feriengäste und Zeltler. Wir werden von einem Ranger in Adelaide abgeholt (Ranger = uniformierter Polizist). Er fährt uns zu seinem Haus, das ausserhalb des Dorfes steht. Er hat es zusammen mit seiner Frau selbst gebaut und geschmackvoll eingerichtet. Dieses Haus steht direkt an der Mündung des *Murray*, des Hauptflusses. Herrliche Aussicht zum Wasser mit viel Schilf am Ufer. Pelikane, Gänse, Enten und manchmal schwarze Schwäne schwimmen auf dem Wasser.

Wir dürfen vier Tage beim Ranger bleiben. Er und seine Frau sind sehr gastfreundlich. Das ist für uns eine der schönsten Ueberraschungen. Die beiden werden uns unvergesslich bleiben. —

Am nächsten Tag gegen Mittag bügelt die Frau die Uniform ihres Mannes, während dieser ein paar Reparaturen am Auto macht. Er sagt zu uns: «Um 1 Uhr gehen wir weg.» Aber er sagt nicht, wohin. Nun zieht er die Uniform an und bindet die Krawatte um. Dann schreitet er gemächlich aus dem Büro. Mit dem Rangerhut auf dem Kopf, seinem kleinen Schnurrbart und Bärtchen sieht er so lustig aus, besonders wenn er lächelnd durch die Brille schaut. Wir sind gespannt, wohin die Fahrt gehen wird.

Im Januar so heiss wie in einem Backofen!

Unsere Fahrt in einem dreiplätzigen Auto geht über hügeliges Gelände hinauf und hinab, auf geteerten und ungeteerten Strassen. Man sieht kaum ein grünes Gräslein auf den Weiden. Alles ist gelb geworden während der Trockenzeit, die vom November bis in den Februar dauert. In Australien ist es dann ja Sommer und oft so heiss wie in einem Backofen.

Nur heute regnet es, eine seltene Ausnahme. Der Ranger erklärt uns, wir würden sicher keine Känguruhs auf den Weiden sehen, weil sie bei Regenwetter im Busch bleiben.

Zuviele Känguruhs sind ein Problem für das Land

Wenn es zuviele Känguruhs gibt, richten sie Schaden an. Es werden darum jedes Jahr viele Tausend abgeschossen. Aber es ist eine unkontrollierte Jagd. Wenn die Jagd weiter so ausgeübt würde, wären die Känguruhs bald ausgerottet. Die Felle und das Fleisch werden nach Europa, Amerika und die übrige Welt verkauft. Damit diese unkontrollierte Abschlachterei aufhört, hat die Regierung die Ausfuhr von Fellen und Fleisch verboten. Das Ausfuhrverbot gilt seit dem 1. April 1973. Es gilt so lange, bis die Jagd unter strenge Kontrolle gekommen ist. Ein neues Jagdgesetz wird von der Regierung vorbereitet.

Ich frage den Ranger: «Was meinen Sie zum Ausfuhrverbot?» Er antwortet ohne zu zögern, er sei davon nicht begeistert. Es sei allerdings dringend nötig, einige Tiere abzuschiessen, wenn es zuviele gebe. Aber für die Farmer sei es nicht gut, wenn sie wegen dem Ausfuhrverbot keine Felle und kein Fleisch mehr verkaufen können. Es sei auch schlimm, wenn die abgeschossenen Känguruhs einfach liegenblieben und sich stinkender Aaasgeruch verbreite. — Und plötzlich sagt er: «Heute habe ich einem Farmer die Abschuss-Bewilligung zu erteilen. Das ist einer, der am liebsten kein Känguruh abschiessen möchte. Denn er ist stolz darauf, diese lustigen Hüpfer seinen Gästen zeigen zu können. Aber er muss es doch tun, denn es hat auf seiner Farm zuviele Känguruhs.»

Fahrt durch Tannenwälder

Bis zur Farm ist es noch eine lange Fahrt unter schweren Regenwolken. Sie führt durch Tannenwälder. Die Sämlinge wurden von Europa eingeführt und hier gepflanzt. Trotzdem ist es eine recht australische Hügellandschaft geblieben. —

Jetzt sind wir am Ziel. Der Farmer begrüsst den Ranger freundlich und winkt uns zu. Er ist extra mit seiner Frau aus den Ferien zurückgekehrt, um auch uns die Känguruhs zu zeigen. Toll, wie alle dafür sorgen, dass wir echte australische Abenteuer erleben können! Eine kurze Besprechung. Dann geht es mit zwei Autos kreuz und quer durch die grosse Farm mit 1500 Hektaren Weideland. Auf diesem weiden schwarze Kühe. Unsere Herzen schlagen höher, denn plötzlich rasen ungefähr 40 Känguruhs hüpfend in kleinen und grossen Gruppen vorbei, trotz Regen. Manche hüpfen ganz nahe an unsern Autos vorbei.

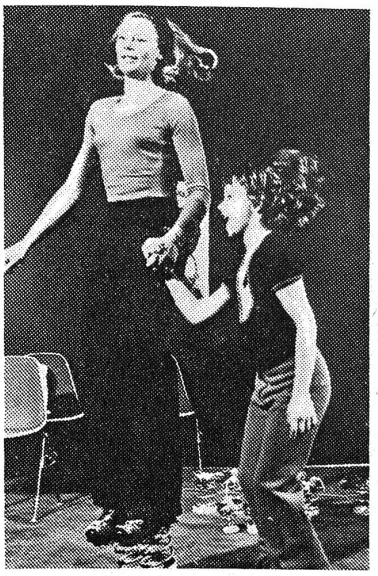
Wir steigen aus und machen einen kleinen Bummel durch den Busch, wo wir noch weitere Känguruhs finden. — Hochbefriedigt steigen wir dann wieder in die Autos und fahren auf die Strasse zurück.

Lustiges Erlebnis in einer Fischerkneipe

Wir fahren zu einem Pub (=Kneipe oder Wirtschaft) in einem abgelegenen Fischerdorf auf der Landzunge. Der Farmer lädt uns zum Biertrinken in einen kleinen Barraum ein. Er ist einfach, aber sehr gastlich. Kaum ist das Bier eingeschenkt, kommt der Farmer mit zwei Galahs herein. Das sind australische Papageien mit grauem und rosarotem Gefieder. Sie sitzen auf den Schultern des Farmers. Sie tanzen dort hin und her und klettern auf seinen Hut. Dort grüssen sie einander, bevor sie auf Kommando auf die Arme des Farmers fliegen und dort tanzen. Er nimmt einen Schluck Bier und lässt es von den Galahs von seinen Lippen trinken. Das macht er mehrere Male, ohne dass die Papageien betrunken werden.
Dann setzt er einen Galah auf Kathrins Schulter. Nachher fliegt der andere von der Deckenstange herab und landet auf meinen wildzerzausten Haaren. Ich lache nur, ich habe keine Angst. Und alle lachen mit. Diese Vorführung dauert eine halbe Stunde. Wir werden das lustige Erlebnis in der Fischerkneipe nie vergessen.

Das Neueste: Känguruh-Schuhe!

Unsere Mitarbeiterin Doris Hermann wird staunen. Bald wird man vielleicht auch in Basel Känguruh-Schuhe kaufen können. Das sind aber nicht Schuhe aus Känguruhfellen. Es sind so gefederte Schuhe, dass man mit ihnen Känguruhsprünge machen kann. Beim genauen Betrachten unseres



Bildes kann man die Federung an den Schuhsohlen erkennen. — Diese Aufnahme wurde an der diesjährigen Nürnberger Spielwarenmesse gemacht. Dort werden alljährlich die neuesten Erfindungen an Spielzeugen gezeigt. **